

in dem Grade, als das geistige, vornehmlich das literarische Leben kosmopolitischen, internationalen Charakter annahm, als nationale Sitte und Religiosität, die *virtus Romana*, immer tiefer. Der Sieg des Hellenismus in Literatur und Kunst war entschieden; er ließ dem römischen Geist die Formen, in die sich im goldenen Zeitalter Prosa und Poesie kleiden. In Scharen zogen Griechen nach Rom, um daselbst Kunst und Kunsthandwerk zu treiben oder als Lehrer, Erzieher, Vorleser u. dgl. in einem römischen Hause zu wirken oder Reisebegleiter und Geschicktester römischer Großen zu sein. Griechisches Wesen überlieferte in steter zunehmender Rom und Italien. Lange zwar hatte sich Rom gegen der griechischen Bildung abgeschlossen und, in dem eigenen nationalen Rechte sich bewegend, mit Geringschätzung und einer gewissen angestrichelten Scheu auf die Griechen herabgesehen, wie in Erwähnung, daß das Hellenenthum das nationalverwandte Leben zerlegen werde. Der Widerstand dauerte bis in das letzte Jahrhundert der Republik. Aber dieses Widerstehen ward allmählig überwunden. Durch Sulla und Lucullus kamen neue reiche Bücherhöfe aus griechischen Bibliotheken nach Rom, eigene Bibliotheken wurden gegründet, es entstand ein Buchhandel, die besten Buchdrucksmittel luden die Bücher bereits auch in die Provinzen, und die rege Nachfrage nach christlicher Literatur erzeugte die geistigen Führer zur literarischen Schöpfung. Die besten griechischen Dichter wurden von der Weltstadt angezogen, und Verknüpfung mit der Literatur galt mehr und mehr, war es auch nur zum Prunk, als ein notwendiger Bestandteil des feineren Lebens. Auch der Hellenismus ward das beherrschende, geistige Element der hohen römischen Welt. Durch die lebenden und die toten Lehrer des Griechenthums kam die hellenistische und die alexandrinische Gelehrsamkeit und Wissenschaft nach Rom; die neuen Gedanken der griechisch-alexandrinischen Literatur und Kunst wurden dort einheimisch; lebte ja auch die ganze römische Philosophie nur von eingeführten fremdländischen Ideen. Mit den neuen Strömungen kamen dann die fremden Kunstformen. Bald machten sich die Römer selbst auf den Weg, um an Ort und Stelle, in Athen, Rhodus, Mithlene oder einer andern griechischen Stadt sich hellenische Bildung und Gelehrsamkeit zu holen. Außer der Philosophie stand auch die Verehrbarkeit und Geschichtsschreibung unter dem griechischen Einflusse. Ueberhaupt erlangten die Rhetorenschulen den nachhaltigsten Einfluß auf Prosa und Poesie. Die Rhetorik bemächtigte sich aller Wissens- und Bildungsweige und drückte allen den hellenischen Stempel auf. Verehrbarkeit und Poesie wurden nach griechischen Vorlagen, aber auch nach griechischen Theorien betrieben. Daß Cicero der Hauptträger der Kultur seiner Zeit und das Muster für die literarische Thätigkeit, vornehmlich für die Zweige der Prosa wurde, ist bekannt. Aber gerade er war ganz und gar griechischgebildet, trotzdem daß er das national-

römische Wesen herauskehrte. Er hat es wie einige verstanden, hellenische Ideen in sich aufzunehmen und wie sein eigenes Erzeugniß wieder an's Licht zu bringen. In den verschiedensten Fächern der Literatur thätig, mußte er überall das lebendige Reis fremder Bildung dem nationalen Stamm aufzuspüren. So entstand die Zeit der *Classici*, deren Frucht aus der Mischung griechischer und römischer Bildungselemente heranstieg.

1. Die Poesie. Für sie sollte der Hörsaal erst unter Augustus kommen. Das Drama sei freilich immer mehr; die Tragödie war so gut wie erloschen. Die Ursachen hiervon sind schon früher angegeben worden. Der verderbliche Muth und bald der Pantomimus traten in die Gesellschaft des bessern Schauspiels ein. Die vornehmsten Dichter sind: M. Terentius Varro aus Ardea, daher Reatinus (im Unterschied zu Varro Racinus), 116—27 v. Chr., der größte Gelehrte der Römer, dessen Schriften, alle Wissenschaften umfassend, sich auf 620 Bücher belaufen haben sollen. In gebundener Rede verfaßte er mehr als 150 Bücher *Saturae Menippae* (genannt nach dem Griechen Menippos), in denen nach Menippos' Vorgang Prosa und Verse, lateinisch und griechische Sprache und Verweise wechselten. Den Inhalt schöpfte er aus seinem unendlichen Wissen. M. Terentius Varro Racinus, aus Ardea, nachkommen des Gallien (82—37 v. Chr.) verfaßte ebenfalls Satiren, Lehrgebichte und Elegien und bearbeitete alexandrinische Epica. Bekannt ist der Naturdichter Lucretius Carnus (bis 55 v. Chr.) mit seinem uns erhaltenen philosophischen Lehrgebicht *De rerum natura* oder über das Wesen der Dinge, worin er den epikureischen Materialismus wissenschaftlich darstellt. Er vertrat die atomistische Naturlehre und die epikureische Ethik und weiß diese an sich für dichterische Behandlung sehr ungeeigneten Stoffe mit viel Geist und Wärme in eine reizende Form zu bringen, so daß er die Zersetzung der altgriechischen Religion wesentlich hat fördern helfen. — Unter den Romanikern dieser Zeit sind nur die zwei Römischen Dichter Decimus Laberius (105—48 v. Chr.) und der Rimus literaturfähig machte, und Publius Syrus, früher Sklave, dann Freigelassener zu nennen. Letzterer streute in seine Dichtungen viele Sentenzen voll gesunder Lebensweisheit an, welche häufig ausgezogen wurden. Eine solche Sammlung von *Sententiae Publilii* in 600 Versen ist erhalten. Der Rimus, der zu dieser Zeit anfängt, die Oberhand im Drama zu erlangen, war ursprünglich ein mit Lang verarbeitetes Seberdenspiel zur Darstellung von charakteristischen Situationen und zur Verherrlichung von Personen. Daraus entwickelte sich der Rimus der Poesie mit Dialog, Gesang und Seberdenspiel und reiner Darstellung. Die Stoffe waren leichtfertig und sehr lasciv, das Spiegelbild der römischen Sittlichkeit. — In die ciceronische Zeit fällt der Roms größter Lyriker C. Valerius